

Einführung (S. 1—25) im ersten Teil (S. 29 bis 269) den großen Gott, Schöpfer und Herrn (in acht Kapiteln), im zweiten Teil (S. 274 bis 560) den Gott der Liebe im Alten Testament (in zwölf Kapiteln) und im dritten Teil (S. 567—704) Gott unsern Vater (in drei Kapiteln). Knappe Anmerkungen (S. 705 bis 712) und ein ausführliches Stellenverzeichnis (S. 713—725) bilden den Abschluß. Wie das Ganze, so sind auch die einzelnen Kapitel und Abschnitte reich und übersichtlich gegliedert. Der biblische Gedankengehalt wird klar herausgearbeitet und durch zahlreiche, meist mit kurzen Einführungen versehene Proben veranschaulicht. Die mitgeteilten Übersetzungen lesen sich durchgehends recht angenehm, indes wirkt die bevorzugte rhythmische (jambische) Form auf die Dauer doch etwas ermüdend. Die Darstellung ist im ganzen schlicht und einfach — es soll eben die Sache selbst wirken — aber gefällig und ansprechend. Der Inhalt ist überaus reichhaltig und den Gegenstand so ziemlich erschöpfend. So kann denn das Buch bestens empfohlen werden, nicht nur den Theologen, sondern auch den gebildeten Laien; gerade letztere in das Verständnis und die Hochschätzung der heiligen Schriften einzuführen, ist es besonders geeignet.

H. Wiesmann S. J.

## Philosophie

Studien zu den Bekenntnissen des hl. Augustinus. Von Prof. Dr. Friedrich Billisch. (Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft. 30. Beitrag.) gr. 8° (137 S.) Wien 1929.

Die Einleitung führt mit anschaulicher Lebendigkeit in den Kampf um die Erklärung der Bekenntnisse ein. Die verschiedenen Richtungen und ihre Hauptvertreter werden kurz und treffend gekennzeichnet, die verschiedenen Seiten und Kernpunkte des Problems charakteristisch hervorgehoben. „Die Kritik hat hauptsächlich nach zwei Richtungen hin eingesezt. Zunächst glaubte man, daß Augustinus das Bild seines Jugendlebens zu schwarz gezeichnet habe, um die Gnade Gottes desto heller erstrahlen lassen zu können. ... Andererseits aber ... hat man behauptet, daß sich trotz subjektiver Wahrhaftigkeit in den Bericht, der ungefähr zwölf Jahre nach der ‚Bekehrung‘ geschrieben sei, notwendig erhebliche Irrtümer mannigfacher Art einschleichen mußten. Die moderne Kritik hängt zusammen mit genauerer Beschäftigung der Forscher mit den von Augustinus in Cassiciacum in der Vorbereitungszeit vor der Taufe verfaßten sogenannten

Jugendschriften. Das Bild, das dort Augustinus von sich zeichne, zeige einen ganz andern Charakter, zeige ihn keineswegs schon als katholischen Christen, sondern als ‚werdenden Neuplatoniker‘, wisse auch von einer so durchgreifenden Wandlung, wie die Konfessionen in der berühmten Gartenzene sie schildern, nichts. Das einschneidende Erlebnis im Leben Augustins sei vielmehr seine Bekanntschaft mit dem Neuplatonismus gewesen“ (S. 3 f.).

Gegenüber der Vielheit der Erklärungen — an die 25 Autoren werden namhaft gemacht und ihre Auffassung kurz charakterisiert — setzt sich der Verfasser die Aufgabe: „Auf dem Wege einer eindringenden Analyse der für unsere Zwecke in Betracht kommenden Bücher der Konfessionen will er dem Problem der Glaubwürdigkeit des augustinischen Berichtes durch eine Klarlegung der religionspsychologischen Methode näher treten, welcher sich Augustinus bei seiner Innenschau, bei der Vergegenwärtigung der längst vergangenen psychischen Zustände und Phasen seiner Entwicklung bedient. Es wird vor allem gefragt werden müssen: Was will Augustinus überhaupt berichten, von welchen Gesichtspunkten läßt er sich bei der Auswahl des zu Erzählenden leiten; war er imstande, einen wahrheitsgetreuen Bericht zu geben? Damit hängt auch die Frage nach dem Zweck zusammen, den er mit der Abfassung der Konfessionen verfolgt, und aus allem wird sich ergeben, welchen Maßstab wir an das Werk anlegen dürfen. An wichtigen Punkten wird auch die Darstellung in den Jugendschriften zum Vergleich herangezogen werden müssen“ (S. 10 f.).

So geht der Verfasser in zehn Kapiteln die zehn ersten Bücher der Bekenntnisse durch, hebt die Leitgedanken heraus, erklärt sie allgemein psychologisch und speziell religionspsychologisch, kultur- und philosophiegeschichtlich, faßt des öfteren übersichtlich größere Gedankenskomplexe zusammen.

Im ausführlichen Schlußkapitel (S. 137 bis 157) gibt der Forscher die Ergebnisse der Analyse bündig wieder. Zunächst wird hervorgehoben, daß auch die drei letzten Bücher (11—13) einheitlich mit dem Zweck des Ganzen zusammenhängen. Dieser ist der Lobpreis der Gnadenerweise Gottes, das „Bekenntnis“ der barmherzigen Führung Gottes in dem „Bekenntnis“ seiner schuldhaften Sündhaftigkeit. Die ersten neun Bücher schildern, wie er früher gewesen ist (qualis fuerim), das zehnte, was er der Gnade verdankt (qualis sim), die drei letzten stellen dar, was er an Erleuchtung

gen durch die in der Heiligen Schrift niedergelegten Glaubenswahrheiten gefunden hat. Eine Biographie zu schreiben lag Augustinus fern, das Persönliche, Einzeltatsächliche, Konkrete tritt ganz zurück, ebenso ist das Werk keine Selbstapologie, etwa gegenüber den Donatisten. Somit ist das Material, das zu bewältigen war, ein beschränktes. Allüberall werden die seelischen Geschehnisse reflektierend gedeutet und in ihren religiösen, psychologischen und philosophischen Zusammenhängen erklärt.

Da es Augustinus vornehmlich und offensichtlich darauf ankam, „nur große Perspektiven nach Art seines seelischen Gesamtverhaltens oder typische Gebiete seiner seelischen Betätigung für sich selbst und seine Leser zu eröffnen“, ist ersichtlich, daß er nach zwölf Jahren diese Vorgänge getreu wiedergeben konnte. Daß er aber so lange mit der Niederschrift zögerte, erklärt sich aus der Notwendigkeit, die nötige seelische Distanz zu sich selbst zu gewinnen, um die kausalen und teleologischen Zusammenhänge und tieferen Gründe klarer erfassen zu können. „Wenn wir auf den ganzen Entwicklungsverlauf sehen, so tritt vor allem die ‚Zweigipfligkeit‘ der Bekehrung klar vor Augen. Die sogenannte theoretische Bekehrung geht der moralischen voraus: zuerst besaß Augustinus seinen Gott bloß intellektuell (daran ist stark der religiöse Spiritualismus der Neuplatoniker beteiligt), hinzukommen mußte zur Vollendung noch die Hingabe und die Liebe. . . In der Befehlsstunde haben wir es mit einem scharfen Bruch mit der Vergangenheit zu tun.“ „So ergibt sich als Ergebnis unserer Untersuchung, wie wir hoffen, die Zuverlässigkeit des augustiniischen Berichtes, wenn man an ihn den richtigen Maßstab anlegt und nicht Forderungen stellt, die Augustinus weder erfüllen wollte noch konnte.“

Sobiel eigene Studien dem Referenten ein Urteil gestatten, hat der besonnene, maßvolle, objektiv gerichtete, kritisch gewissenhafte Verfasser nach Methode und Inhalt das Richtige getroffen. Auch wenn man angesichts der Kompliziertheit und Feinheit der seelischen Vorgänge, die das Grundthema der tief eindringenden Analyse bilden, im einzelnen über Spezialpunkte verschiedener Meinung sein kann und wohl nie über begründete Wahrscheinlichkeiten hinauskommen dürfte, so wird damit die Grundauffassung in keiner Weise berührt.

B. Jansen S. J.

Die Grundgedanken des hl. Augustinus über Seele und Gott. In ihrer Gegenwartsbedeutung dargestellt. Von Dr.

Martin Grabmann. 2., neubearbeitete Auflage. gr. 8° (111 S.) (5. Band der Sammlung „Rüstzeug der Gegenwart“.) Köln 1929, J. P. Bachem. M 5.40, geb. 6.40

Ein höchst zeitgemäßes Werkchen, das sich an weitere Kreise weltanschaulich und religiös eingestellt und sich vertiefender Menschen wendet. Zeitgemäß, weil es zwei heute in Theorie und Praxis heiß umstrittene Fragen, Seele und Gott, behandelt; zeitgemäß, weil es aus der Feder eines Forschers von Welt-ruf Altes und Neues, Spekulatives und Geschichtliches, Kritisches und Systematisches in reichster Fülle nach sicheren Ergebnissen und zugleich in ansprechender, leicht verständlicher Form bringt; zeitgemäß, weil es gerade zu Beginn der 1500 jährigen Wiederkehr des Heimganges des geistvollsten Kirchenvaters, des hl. Augustinus, erscheint und mit tief eindringendem Verständnis für die beiden Kernpunkte seines Philosophierens und mit zartem, ehrfurchtsvollem Einfühlen in seinen reichen Geist sein philosophisches Weltbild vor dem Leser erstehen läßt. Die bekannten Vorzüge Grabmanns, seine bewundernswerte Kenntnis alter und neuer Denker und Zeiten, sein historischer Takt, seine Ehrfurcht vor der überkommenen christlichen Spekulation und das tiefsichere Rekonstruieren früherer Weltbilder, das maßvolle, sachliche Urteil, die tiefselbstliche Aufgebrochenheit für die Aufgaben der Stunde leuchten auch aus diesem Buch auf jeder Seite hervor.

Nach einer Einleitung, die schön in den innersten Geist des großen, heiligen Denkers einführt und auf seine Aktualität in unsern Tagen hinweist, wird in dem ersten der beiden Kapitel des Buches die Seele behandelt. Zuerst wird Augustinus ganz allgemein als Psychologe gewürdigt, mit besonderer Hervorhebung des Methodischen seiner Art und des empirischen, introspektiven Zuges. In den drei folgenden Paragraphen folgen Substantialität, Geistigkeit und Unsterblichkeit, alles an der Hand vieler wörtlicher Belege und in reizvoller, fesselnder Beziehung zur Problemstellung und Problemlösung der Gegenwart.

Im zweiten Kapitel folgen Augustins Betrachtungen über Gott. Zuerst wieder die zeitgemäße Betrachtung mit den weit ausladenden Perspektiven „Der Gottesgedanke in der Philosophie der Gegenwart und bei Augustinus“, sodann Dasein und Wesen Gottes und sein Verhältnis zur Welt.

Die Stimme, die einst der ringende und suchende Augustinus im Garten zu hören